



29. Oktober 2021

Die Schweiz ist keine Insel

Rede von Regierungspräsidentin Jacqueline Fehr anlässlich des Treffens mit den Mitgliedern des Corps Consulaire de Zurich

Monsieur le Consul général Mikac
Sehr geehrte Mitglieder des konsularischen Korps
Sehr geehrte Frau Stadtpräsidentin
Mesdames et Messieurs
Ladies and Gentlemen
Sehr geehrte Damen und Herren

Nous avons le grand plaisir de jouir de l'hospitalité chaleureuse du Corps Consulaire ce soir. J'ai donc l'honneur de vous remercier de votre invitation au nom du Conseil d'Etat du Canton de Zurich ainsi qu'au nom du Conseil de la Ville de Zurich.

On behalf of the Government Council of the Canton of Zurich and the Zurich City Council:
Thank you very much for your kind invitation.

Poštovani gospodine generalni konzule, u ime grada i kantona Züricha: Hvala Vam na pozivu!

Ich bin überzeugt: Diese jährlichen Zusammentreffen sind nicht einfach nur eine schöne Tradition – das sind sie natürlich auch – sondern von hoher Bedeutung für uns alle.

Die Schweiz ist keine Insel.

Von grosser Aktualität ist das Verhältnis der Schweiz zu Europa. Erlauben Sie bitte, dass ich mich stellvertretend für andere Beziehungen kurz diesem Verhältnis widme.

Wenn ich sage, die Schweiz sei keine Insel, so gilt das natürlich auch für die Kantone. Denn – Sie verstehen, was ich meine – Die Schweiz ist letztlich eine Gruppe von Kantonen.

Jetzt also zu unserem Verhältnis zur EU; das Rahmenabkommen ist, wie Sie alle wissen, nicht zustande gekommen. Ich persönlich bedaure das sehr. Wir liegen und leben mitten in Europa und sind auf vielfältige Weise fest mit Europa verflochten.

Als Mitglied des Europadialogs – dem zentralen Austauschorgan von Bund und Kantonen in der Europafrage – habe ich mit einer Mischung aus Staunen und Unglaube verfolgt, wie wir auf einem für die Schweiz zentralen Politikfeld aus der Spur geraten sind.

Und ich bin nicht alleine: Eine solide Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer hat in bisher 13 Abstimmungen den bilateralen Weg bestätigt.



Erinnern wir uns: Die Anbindung der Schweiz an die EU über bilaterale Verträge ist das Ergebnis eines historischen Deals. Eines Deals, den damals in den 90er-Jahren eine Allianz zwischen der sozialdemokratischen und der freisinnigen Schweiz abgeschlossen haben.

Eine breite Allianz des Fortschritts.

Der bilaterale Weg hat die Schweiz aus der Lethargie der 90er-Jahre befreit. Die europapolitische Öffnung hat eine neue Stimmung entstehen lassen – eine Stimmung, welche die Schweiz zu einem gesellschaftspolitisch emanzipierten und einem mental offenen Land gemacht hat, das Menschen aus allen Ländern Heimat ist und sich dem technologischen Wandel stellt.

Es gäbe also genügend Gründe, diese erfolgreiche Politik weiterzuführen. Und doch sind wir vom Weg abgekommen.

Wie es so weit kommen konnte? Die Antwort spielt gar keine grosse Rolle. Viel wichtiger ist folgende Frage: Wie weiter?

Ich bin überzeugt: Die öffentliche Diskussion muss wegkommen vom Erbsenzählen. Nicht die Individualinteressen und -sorgen einzelner Branchen dürfen die Zukunft der Schweiz bestimmen.

Wie erfolgreich diese Zukunft wird, hängt davon ab, ob wir uns als Land präsentieren, das sich offen, vernetzt und am internationalen Austausch interessiert zeigt – oder als Land, das sich ins Schneckenhaus zurückzieht und sich als Gross-Monaco Europas versteht. Von dieser Entscheidung hängt ab, ob unsere Hochschulen, Konzerne, Startups usw. attraktiv sind für weltoffene, gescheite und tatkräftige Menschen.

Nochmals: Die Öffnung der Schweiz gegenüber Europa hat aus unserem Land in den letzten Jahrzehnten ein freieres, wohlhabenderes und gesellschaftlich moderneres Land gemacht. Sie ist eine grosse Erfolgsgeschichte mit einer klaren Erkenntnis: Öffnung ist kein Selbstzweck.

Vielmehr dient sie der Modernisierung und der Innovation unseres Landes. Sie dient also uns, den Menschen. Und um diese muss es auch in Zukunft gehen.

Darum muss die Diskussion über unser Verhältnis zur EU raus aus den Verhandlungszimmern. Wir alle müssen uns daran beteiligen.

Sehr geehrte Damen und Herren, wie wichtig unsere alle Zusammenarbeit ist, das zeigt sich ja nicht nur im Grossen. Sondern auch im ganz Konkreten.

Ich will hier nicht ausschweifen, aber die aussergewöhnliche Situation, in der wir uns seit eineinhalb Jahren weltweit befinden, hat uns bezüglich nationaler Interessen, kleinräumiger Regelungen und individueller Lösungen doch klare Grenzen aufgezeigt. Corona hat uns gelehrt: Manche Herausforderungen können wir nur global, in enger Zusammenarbeit, lösen.

Ganz konkretes Beispiel: Dass wir im Kanton Zürich möglichst alle Menschen mit Informationen zur Corona-Impfung versorgen können – dafür sind wir auf Unterstützung angewiesen. Und die haben wir bekommen: Um möglichst viele Menschen erreichen zu können,



konnten wir auf die Mithilfe der Botschaften und Konsulate zählen. Ich möchte sehr gerne die Gelegenheit nutzen, Ihnen ganz herzlich dafür zu danken.

Sehr geehrte Anwesende: Ich bedanke mich im Namen von Kanton und Stadt Zürich sehr herzlich für die Einladung zu diesem Austausch. Austausch ist zentral, er schafft Verständnis, fördert die Kreativität und lässt Probleme schon gar nicht gross werden.

Mit Ihrer Arbeit tragen Sie sehr viel zu diesem Ziel bei. Dafür bedanke ich mich bei Ihnen allen sehr herzlich!

Ladies and gentlemen: Again: thank you for your kind invitation – and have a delightful evening!

Mesdames et Messieurs: Je vous remercie de nouveau de votre invitation – et vous souhaite une bonne soirée !

Jos jednom se zahvaljujem na gostoprimstvu i želim vam, poštovani dame i gospodo, ugodnu večer.